Interkulturelle Aktionen zum Klima- und Umweltschutz im Quartier

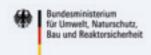
16 Aktionssteckbriefe



EIN PROJEKT VON:



DIESES PROJEKT WURDE GEFÖRDERT VON:





Diese Handreichung ist im folgenden Projekt entstanden:

»Für einen lebenswerten Stadtteil – Interkulturelles und interreligiöses Engagement für den Klima- und Umweltschutz«

Im Rahmen des von dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie dem Umweltbundesamt geförderten Projekts wurden in verschiedenen heterogenen, als benachteiligt geltenden Quartieren in fünf Städten (Hannover, Hamburg, Berlin, Bremen, Wuppertal) gemeinsam mit lokalen Einrichtungen und Akteuren (Umwelt- und Verbraucherverbände, Schulen, Kindergärten, Volkshochschulen, Quartiertreffs, Nachbarschaftshäuser, kirchliche Organisationen, Moscheen u. ä.) Aktionen zum Klima- und Umweltschutz entwickelt, umgesetzt und ausgewertet. Das Projekt wurde vom Interkulturellen Bündnis für Nachhaltigkeit (www.interkulturelles-bündnisfür-nachhaltigkeit.de) durchgeführt und zielte darauf ab, über (z.T. gemeinsam) entwickelte niedrigschwellige und attraktive Angebote zum Umwelt- und Klimaschutz die Beteiligung und gesellschaftliche Teilhabe der Bewohner*innen zu ermöglichen. Dies sollte auch dazu beitragen, das Wir-Gefühl zu stärken und die Wirksamkeit des eigenen Handelns erfahrbar zu machen.

Interkulturelle Aktionen zum Klima- und Umweltschutz im Quartier

16 Aktionssteckbriefe

● leicht ● ● mittel ● ● ● aufwendig

Interaktives Pdf

Die Themen im Inhaltsverzeichnis sowie alle Internet- und E-Mail-Adressen im Pdf sind verlinkt.

Ernährung		Energiesparen & Klimaschutz	
Erntetour Das wächst alles in der Stadt	• 6	Mehrsprachiges Themenplakat Ein Thema - viele Sprachen!	22
Gärtnern Mit Hacke und Spaten andere Kulturen kennenlernen	• • 8	Energierundgänge im Stadtteil ••• Stromfressern und Co. auf der Spur	24
Kochen	• • 10	Veranstaltungen	
Regional, vielfältig, ökologisch: Das schme	eckt!	Beteiligen an Stadtteilfesten •• Info- und Mitmachstände organisieren	26
Weiternutzung & Verwertung			
Repair-Café	• 12	Tausch-Parties Tauschen und Feiern	28
Reparieren statt wegwerfen		Info-Parties •••	30
Upcycling Aus Alt mach Neu	• 14	Aufklären und Feiern	50
		Ausstellung zu	
Nähtreff	16	Nachhaltigkeitsthemen •••	32
Gemeinsam Nähen und Neues ausprobieren		Nachhaltige Kunst trifft vielfältige Kultur	
Reinigung		Naturerfahrung	
Putzmittel Nicht nur sauber, sondern rein natürlich	• 18	Fahrradtour Umweltverträglich die Umgebung kennenlernen	34
Müllsammeln im Stadtteil		Naturerlebnis für Kinder Spielerisch die Umwelt entdecken	36
		opening and office cheaceter	
Müll sammeln	• 20	Impressum	38

Unser Stadtteil soll sauber sein







Einleitung

Einleitung

Klima- und Umweltschutz sind wichtige Handlungsfelder für ein gutes Leben für alle heute und in Zukunft lebender Menschen. In der Pflicht sind hier Politik und Unternehmen - die einen, weil sie den Rahmen für umwelt- und klimaverträgliches Handeln setzen müssen, und die anderen, weil sie Produkte und Dienstleistungen anbieten sollten, die Umwelt und Klima möglichst wenig schaden.

Aber natürlich können und sollen auch die Bürger*innen ihren Beitrag leisten, z.B. indem sie umwelt- und klimaverträglich erzeugte Produkte kaufen, ihre Ernährungsweise umstellen, ihre Mobilität umweltverträglich gestalten, Ökostrom beziehen und/oder sich für eine nachhaltigere Lebensweise engagieren.

Vielen sind jedoch die Möglichkeiten, sich für Klima- und Umweltschutz einzusetzen, wenig bekannt oder sie werden aufgrund der eigenen sozialen Situation (finanzielle Möglichkeiten, Verständnis der deutschen Sprache, Zeitressourcen) als sehr eingeschränkt erlebt. Bisher werden über die üblichen Ansprachen und Vermittlungswege vor allem die gut gebildeten und situierten Bürger*innen erreicht, die ohnehin schon informiert und sensibilisiert sind.

An vielen anderen (z.B. Menschen mit geringen Deutschkenntnissen, einfacher Formalbildung oder/ und niedrigem Einkommen) gehen diese Angebote in der Regel vorbei. In städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligten Quar-

tieren mit einer heterogenen Bevölkerung sind niedrigschwellige Angebote für Umwelt- und Klimaschutz notwendig, die am Alltagsleben ansetzen und bei denen die Wirksamkeit des eigenen Handelns erfahrbar wird.

Im Wohnumfeld oder Quartier ansetzen

Erfahrungen aus verschiedenen Projekten (z.B. ,Bremer Umweltlotsen',,GENUSS – Gemeinsam für Natur und Umweltschutz im Stadtteil',,Mehr Wege als Einweg!') zeigen, dass die Quartiersebene besonders geeignet ist, um bislang schlecht in Sachen Klima- und Umweltschutz erreichbare Zielgruppen anzusprechen. Auch das Projekt 'Für einen lebenswerten Stadtteil – Interkulturelles und interreligiöses Engagement für den Klima- und Umweltschutz', in dem die vorliegende Handreichung entstanden ist, verfolgte diesen Ansatz.

Auf der Ebene des Quartiers oder des Wohnumfelds lässt sich an die unmittelbare Lebenswirklichkeit der Angesprochenen anknüpfen und ggf. durch eigene Betroffenheit eine größere Aufmerksamkeit für das Angebot erzielen. Es können Gelegenheiten geschaffen bzw. genutzt werden, bei denen sich Menschen, auch mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, begegnen, kennenlernen und gegenseitig Denkanstöße geben .

Bei gemischtsprachiger Zusammensetzung trägt dies auch zur Förderung von Sprachkompetenzen bei. Über beteiligungsorientierte Aktionen können außerdem konkrete Verbesserungen im Wohnumfeld erreicht werden. Die Quartiersebene bietet weiterhin Vorteile, weil dort vorhandene und von den Bewohner*innen angenommene Treffpunkte und Gelegenheiten, wie Stadtteiltreffs, Jugendclubs, Nachbarschaftshäuser, Kirchen, Moscheen und kulturelle Einrichtungen, Sprach- und Elternkurse, Jugend- und Seniorengruppen, genutzt werden können. Institutionen wie Schulen, Kindertagesstätten und Bildungsträger können in die Vermittlung eingebunden werden.

Gemeinschaftlich geplante und umgesetzte Aktionen stiften Gemeinsinn und tragen so zu einem respektvollen und toleranten Miteinander bei. Dies erleichtert die Identifikation mit dem Stadtteil, erhöht die Lebensqualität und kann Lust machen, sich vor Ort politisch zu engagieren. Bei erlebnis- und beteiligungsorientierten Aktivitäten ist zudem der Zuwachs an Gestaltungskompetenz am größten.

Kompetent und zielgruppengerecht kommunizieren

Wichtig ist, dass inhaltliches Wissen zu den ausgewählten Klima- und Umweltschutzthemen zusammengebracht wird mit sozialen Kompetenzen, die für eine zielgruppengerechte und kultursensible Kommunikation erforderlich sind. Hilfreich sind Mittler*innen, die mit den jeweiligen Zielgruppen vertraut sind.

Partner suchen

Kooperationen zwischen Akteuren aus dem Bereich des Umwelt-, Natur- und Klimaschutzes und solchen aus dem sozialen und kulturellen Bereich (einschließlich Migrantenselbstorganisationen) können helfen, die Kommunikation inhaltlich richtig und für die Zielgruppen passend zu gestalten. Quartiersmanager*innen, Integrationsbeauftragte, interkulturelle Lotsen oder Kulturvermittler*innen können außerdem wichtige Multiplikator*innen sein ...

Gut planen und Werbung machen

Gerade bei Aktionen, an denen mehrere Partner beteiligt sind, ist es wichtig, dass die Planungen für alle nachvollziehbar sind und dass sich alle wiederfinden. Für das Gelingen von Aktionen, zu denen ein größeres Publikum angesprochen werden soll, ist es von entscheidender Bedeutung, dass frühzeitig mit der Werbung dafür gestartet wird (mit Flyern, in sozialen Medien etc.). Auch sollte die lokale Presse eingeladen werden, um eine breitere öffentliche Aufmerksamkeit für die Aktionen und die angesprochenen Themen zu erzielen.

Zum Inhalt

Die vorliegende Broschüre ist gedacht für alle, die Anregungen für interkulturelle Aktionen zum Klima- und Umweltschutz suchen. Auf den folgenden Seiten sind im Rahmen des Projekts "Für einen lebenswerten Stadtteil" entwickelte und umgesetzte Aktionen zusammengestellt, die als besonders geeignet für eine interkulturelle Vermittlung von Umwelt- und Klimaschutzthemen angesehen werden können.

Zusätzlich wurden einige Aktionsideen anderer Akteure aufgenommen, die die Sammlung thematisch und methodisch ergänzen. Die Aktions-Steckbriefe bieten Informationen zu den jeweiligen Inhalten, Zielen und Vorgehensweisen, den erforderlichen Rahmenbedingungen und den benötigten Materialien.

Außerdem werden Besonderheiten und Merkposten genannt, die bei der Umsetzung zu beachten sind, und Einschätzungen zu Kosten und Aufwand gegeben. Enthalten sind außerdem Links, die für die Vorbereitung der Aktionen nützlich sein können.

Die Steckbriefe sind gegliedert nach folgenden sieben Themen:

- · Ernährung
- · Weiternutzung und Verwertung
- · Reinigung
- · Müllsammeln im Stadtteil
- · Energiesparen und Klimaschutz
- Veranstaltungen
- · Naturerfahrung

und nach dem Schwierigkeitsgrad der Umsetzung:

● leicht ● ● mittel

aufwendig

Wir wünschen viel Inspiration!





Erntetour

- Das wächst alles in der Stadt -

1. Thema und Inhalt

Ein interkultureller Ernte-Rundgang durch städtische Grünanlagen und Naherholungsflächen im Quartier wird angeboten, bei dem die Vielfalt und Nutzbarkeit von Wildpflanzen der direkten Wohnumgebung erfahrbar wird und Bezüge zu ähnlichen Erfahrungen aus anderen Ländern hergestellt werden können.

2. Ziel

Im Vordergrund dieser Aktivität steht zum einen, die Aufmerksamkeit von Bewohner*innen des Viertels mit und ohne Migrationshintergrund und ihr Bewusstsein für die Attraktivität der Flora vor der Haustüre zu erhöhen, und zum anderen darüber die interkulturelle Begegnung im unmittelbaren Wohnumfeld zu fördern. In einer von Bewohner*innen des Quartiers – ggf. unterstützt von sachkundigen Pflanzenkenner*innen – ausgearbeiteten Tour wird gezeigt, wo im Quartier öffentlich zugänglich welche essbaren Pflanzen wachsen und wie sie genutzt werden können.

Zugleich wird über die Bedeutung lokaler Vegetation für die Umwelt und die Ernährung informiert und es werden Erfahrungen über essbares Grün aus anderen kulturellen Zusammenhängen ausgetauscht.

3. Einsatzort

Der Einsatzort richtet sich danach, wo essbare Pflanzen im Stadtteil und der benachbarten Umgebung wachsen (siehe hierzu die Karte von "mundraub", unter "Hilfreiche Links") und was geerntet werden soll (Wildkräuter, Grünpflanzen, Pilze, Obst und Beeren). Es wäre jedoch wünschenswert, die Erntetour nicht zu weit entfernt vom Quartier durchzuführen, damit der Bezug zum eigenen Wohnumfeld bestehen bleibt. Der beste Zeitraum für eine Erntetour ist der Herbst, da in dieser Zeit die meisten wilden Früchte und Obstsorten reif sind.

4. Vorgehen

- Informationen über essbare Pflanzen und deren Nutzungsmöglichkeit im Quartier sammeln
- ein Vortreffen vorbereiten, ggf. eine*n sachkundigen Pflanzenkenner*in einladen
- eine Tour gemeinsam vorbereiten mit Informationen zu den Pflanzen vor Ort und zu Erfahrungen mit essbaren Pflanzen aus anderen Ländern
- zur Aktivität einladen
- Behälter, Gefäße und einen Bollerwagen für die Ernte organisieren
- Erntetouren durchführen

Anregungen

Die Organisator*innen bzw. Initiator*innen dieser Aktivität sollten unbedingt fundierte Kenntnisse über essbare (Wild-) Pflanzen mitbringen oder einholen (siehe "Hilfreiche Links"). Bei der Pilzsuche im stadtnahen Wald ist besondere Vorsicht geboten! Am einfachsten gelingt das Ernten von Beerenfrüchten und Obstsorten, da

die essbaren leicht zu erkennen sind. Zusätzlich gemeinschaftsstiftend wirkt es, wenn das Geerntete noch kooperativ verarbeitet werden kann (Einkochen der Früchte, Salat aus Girsch und Co). Für die Tour sollten einzelne Stationen ausgewählt und dazu Informationen zu den zu erntenden Pflanzen vorbereitet werden.

Diese Informationen können im Vorfeld oder während der Tour weitergegeben werden und mit Erfahrungsberichten aus anderen Ländern und kulturellen Zusammenhängen ergänzt werden (Bilder und Hintergrundmaterialien zur Bedeutung der Pflanzen). Die Erstellung eines kleinen Kartenplans, auf dem die einzelnen Stationen der Erntetour aufgezeichnet sind, kann sich v.a. für neue Mitbewohner*innen des Stadtteils als hilfreich erweisen. Generell ist darauf zu achten, dass bei den Ernterundgängen nicht zu viel an Früchten/ Obst und Wildpflanzen entnommen wird. Insbesondere sollte auf die Verantwortung jedes*r einzelnen für den Erhalt essbarer Pflanzen im städtischen Grün als Allgemeingut hingewiesen werden. Die Tour ist unbedingt vorab zu erproben. Einen Tag vor Durchführung ist der Wetterbericht zu prüfen. Bei Gewitter muss die Tour abgesagt werden.

5. Materialien (Checkliste)

- je nach Wetterlage: Sonnenschirme, Sonnencreme, Regenplane, bzw. -schirme
- Erste-Hilfe-Set
- Behälter für die Ernte (können evtl. auch von den Teilnehmenden mitgebracht werden)
- · Picknickdecke für Pausen
- Getränke, Snacks

6. Spezielle Kooperationen

keine

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Erwerb von Behältern, Bollerwagen (wenn dies nicht geliehen werden kann)
- Druck von Informationsmaterial und Bildern
- Erwerb von Büchern zum Thema
- Getränke und Snacks (wenn diese nicht von den Teilnehmenden mitgebracht werden)

Aufwand

- Vorbereitungszeit je nach eigenem Wissensstand
- Durchführung: 2-4 Stunden



Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

· http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/berlin (Stand: 04.07.2017)

Weiterführende Materialien:

Literatur zu essbaren Wildpflanzen:

· Fleischhauer, S.; Guthmann, J.; Spiegelberger, R. (2015): Essbare Wildpflanzen: 200 Arten bestimmen und verwenden. München

Wildpflanzen zubereiten (Rezepte):

· https://www.dropbox.com/s/6mikkeaeczlk4k1/Rezeptheft_%20 Wildkr%C3%A4uterworkshop.pdf (Stand:04.07.2017) Essbare Landschaften: · https://mundraub.org/







Gärtnern

- Mit Hacke und Spaten andere Kulturen kennenlernen -

1. Thema und Inhalt

Gemeinsam wird in multikulturellen Gruppen ein Garten oder werden (Hoch-)Beete in der Stadt bzw. kleinere Bepflanzungen auf städtischen Brachflächen angelegt.

2. Ziel

Ernährung

Mit dieser Aktivität soll Wissen über heimische (und jeweils landestypische) Kulturpflanzen angeeignet und zum konkreten gemeinschaftlichen Mitgestalten der Wohnumgebung angeregt werden. Überall auf der Welt werden Grün- und Gartenflächen bepflanzt und gepflegt – abhängig von den jeweiligen kulturellen Vorstellungen und Traditionen. Gemeinsames Gärtnern bietet daher einen hervorragenden interkulturellen Begegnungs- und Gestaltungsraum für Menschen mit unterschiedlichen Herkunftsgeschichten aus dem Quartier. Dabei kann sowohl etwas über die kulturell verschiedenen Umgangsweisen mit Natur erfahren als auch über die Wachstumsansprüche und Besonderheiten heimischer Pflanzen gelernt werden. Gartenarbeit zeigt relativ schnell sichtbare Ergebnisse und fördert dadurch das Erleben der Wirksamkeit des eigenen und gemeinsamen Handelns. Und nicht zuletzt verschönern Gärten und Anpflanzungen das Wohnviertel, tragen damit zu einer besseren Lebensqualität und sozialen Atmosphäre bei.

3. Einsatzort

Für diese Aktivität ist ein Grundstück, ein brachliegender Garten oder ein öffentlicher Ort, an dem Pflanzungen durchgeführt werden dürfen, erforderlich. Dies muss vorab durch eine Anfrage bspw. bei der Stadt, den Quartiersmanager*innen oder Grundstückseigentümer*innen (Kirchen, Wohnungsbaugenossenschaften etc.) geklärt werden.

4. Vorgehen

- Standortsfrage klären (siehe Einsatzort)
- Zu einem Vortreffen einladen (Gartenjahrplanung, Vorbereitung, Aufgabenverteilung)
- Kontakt zur "Stiftung Interkultur" aufbauen und/ oder zu anderen Garteninitiativen
- Gartengeräte organisieren
- Pflanzen und Samen kaufen oder über vernetzte Organisationen besorgen
- ggf. fachkundige Unterstützung einholen
- Sich um Sachspenden kümmern (Erde, Holzbänke etc.)
- Tag für den "Spatenanstich" festlegen und dazu im Quartier einladen
- Spatenanstich-Tag als kleines Fest planen (Freund*innen und Verwandte einladen, Aufgabenverteilung, kleinen Imbiss vorbereiten)
- Gartenaktivität starten

Anregungen

Zum Thema Internationale oder Interkulturelle Gärten gibt es mittlerweile eine Vielzahl an Hintergrundliteratur. Für Informationen über ähnliche Aktivitäten vor Ort oder in benachbarten Gemeinden oder Städten bietet sich eine

Internetrecherche zu Interkulturellen/ Internationalen Gärten, Essbaren Städten/ Parks und Urban Gardening an. Es empfiehlt sich außerdem, frühzeitig Kontakt mit der "Stiftung Interkultur" aufzubauen. Sie bietet neben der Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung hilfreiche, umfangreiche Beratung, Informationsmaterialien und Vernetzungen an. Wichtig ist am Anfang, sich nicht zu viel vorzunehmen und sorgfältig gemeinsam darüber nachzudenken, wie viel Zeit jede*r investieren möchte. Manchmal kann es sinnvoll sein, zunächst mit einem kleineren Projekt zu beginnen, bspw. mit einem Hochbeet in einem Park, Hof oder auf einem Parkplatz des Stadtteils, in dem mehrjährige Sträucher und Kräuter angebaut werden. Die Gartenplanung startet im Herbst, der Spatenstich erfolgt im Frühling (Ende März, April). Eine frühzeitige Einbindung der Interessierten fördert die langfristige Identifikation mit dem Projekt. Bei einem Garten ist das Planen ebenso wichtig, wie das eigentliche Gärtnern. Langfristig lohnt es sich daher, eine Planungsgruppe zu etablieren. In jedem Fall sollte sich über kurz oder lang eine Kerngruppe herausbilden, die sich beständig und verbindlich um den Garten kümmert. Durch gezielte und vorab festgelegte Aktionen (Unkraut jäten im Frühjahr, Sträucher schneiden im Herbst, etc.) können auch Menschen, die nur punktuell oder phasenweise etwas machen wollen, eingebunden werden.

5. Materialien (Checkliste)

- Pflanzen und Samen, Sträucher und Kräuter
- Pflanzerde und Kompoststarter
- Pflanz-/Saisonkalender
- Hochbeetkasten (kann auch gemeinsam gebaut werden)
- Gartenwerkzeug (Schaufeln, Hacke, Schubkarre, Gießkanne etc.) in ausreichender Anzahl

- Gartenhandschuhe, Stiefel
- Sitzgelegenheiten, Bänke, Tisch (können auch gemeinsam gebaut werden)

6. Spezielle Kooperationen

- Gärtnereien
- Stiftung Interkultur
- Kleingartenvereine
- Baumärkte
- Kommunale Kompostierbetriebe

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Materialien zum Gärtnern (Gartengeräte, Pflanzen)
- Sitzgelegenheiten und Tisch (evtl. Spende)
- Fachliteratur (im Web gibt es viel Literatur)

Aufwand

- Vorbereitung und Durchführung der Aktivität ist mittel (Hochbeet) bis aufwendig (Garten)
- langfristiges Engagement nötig



Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

- · http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/hamburg (Stand: 10.07.17)
- · http://www.kulturgarten-lueneburg.de (Stand: 10.07.17)

Weiterführende Materialien:

- https://www.fh-dortmund.de/de/fb/8/forschung/GeSiGa/MEDIEN/Schmies__Hunecke_2016_Soziale_Aktivierung_zum_gemeinschaftlichen_Gaertnern_Leitfaden.pdf (Stand 10.07.2017)
- · https://anstiftung.de (Stand: 10.07.2017)







Kochen

- Regional, vielfältig, ökologisch: Das schmeckt! -

1. Thema und Inhalt

Von einer multikulturellen Gruppe wird ein Gericht aus regionalen und ökologischen Lebensmitteln nach einem vorab zusammengestellten Rezept gemeinsam zubereitet und verzehrt.

2. Ziel

Gemeinschaftliches Kochen eignet sich sehr gut für interkulturelle Veranstaltungen. Es ist leicht umzusetzen, und die Vor- und Zubereitung tragen zum gegenseitigen Kennenlernen und zum größeren Interesse für verschiedene kulinarische Traditionen bei. Im Rahmen dieser Kochaktion werden darüber hinaus umweltbezogene Fragen (klimafreundliche Ernährung) erfahrungsorientiert bearbeitet und es wird über den Einsatz regionaler und saisonaler Lebensmittel informiert.

3. Einsatzort

An dieser Aktion können nicht mehr als max. 16 Personen teilnehmen. Das Menü sollte von einer



interkulturellen Vorbereitungsgruppe zusammengestellt und in einer der heimischen Küchen erprobt werden. Die eigentliche Aktion des gemeinschaftlichen Kochens sollte hingegen in einer gut ausgestatteten Großküche durchgeführt werden, wie sie z.B. in Volkshochschulen, Familienbildungsstätten, der Lebenshilfe oder anderen Institutionen vorhanden sind. Falls das nicht möglich sein sollte, wäre auch zu überlegen, inwiefern mit einem Restaurant kooperiert werden könnte.

- Räumlichkeiten klären (Großküche, Restaurant)
- Eine multikulturelle Vorbereitungsgruppe aufbauen
- Rezept(e) und Menü mit der Vorbereitungsgruppe zusammenstellen
- Sich um Spenden oder/und finanzielle Bezuschussung kümmern (Anfragen bei Kirchen, Bürgerstiftungen, Willkommensinitiativen)
- (regionale) Zutaten besorgen und vorbereiten
- Probekochen und Essen
- Informationen zu den verwendeten regionalen Lebensmitteln zusammenstellen
- Termin für die Kochaktion finden und zur Aktivität einladen
- Für max. 16 Teilnehmer*innen die Zutaten besorgen
- Gemeinsame Kochaktion durchführen

Anregungen

Für das Gelingen dieser Kochaktion ist es entscheidend, einen passenden Raum zu finden. Am besten eignen sich Großküchen, weil sie genügend Platz bieten und die Ausstattung meist umfangreicher ist, als in privaten Haushalten. Die Aktivität kann aber auch mit weniger Personen in privaten Wohnungen durchgeführt werden. Der Vorteil einer kleinen Gruppengröße ist, dass das Besorgen der Zutaten (und damit die Kosten) zwischen den und auf die einzelnen Teilnehmenden verteilt werden kann. Wird in einer größeren Gruppe gekocht (max. 16 Personen), muss entweder vorab nach einer finanziellen Förderung der Kochaktion gesucht werden oder aber von jede*m Teilnehmenden anteilig ein Geldbetrag eingesammelt werden. Die Gerichte sollten vorzugsweise vegetarisch und die



erforderlichen Zutaten regional sein. Viele nationaltypische Speisen beinhalten jedoch Fleisch. Hier sollte auf pflanzliche Alternativen (Seitan, Sojaprodukte) zurückgegriffen werden. Zu den Gerichten und den dabei verwendeten Lebensmitteln kann jeweils auch Information und Hintergrundmaterial zur Herkunft, Verwendung und ökologischen Bedeutung vorbereitet werden. Während des Kochens ist darauf zu achten, dass alle Teilnehmenden eine Aufgabe übernehmen (inkl. Tisch decken, Raum dekorieren). Landestypische Getränke und Musik erhöhen die Attraktivität und schaffen eine besondere

Atmosphäre für einen regen Austausch unter den Teilnehmenden.

5. Materialien (Checkliste)

- Zutaten für das Gericht
- Getränke
- Musik
- Kulturtypische Dekomaterialien
- Informations- und Hintergrundmaterialien zu den Zutaten

6. Spezielle Kooperationen

 Volkshochschulen, Lebenshilfe, Familienbildungsstätten oder ähnliche Institutionen mit Großküche

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Miete für Räumlichkeiten
- Zutaten der Gerichte (entweder Förderung beantragen oder über Selbstkostenbeitrag)

Aufwand

- · Vorbereitung: aufwendig
- Durchführung der Aktivität: ca. 4 Stunden

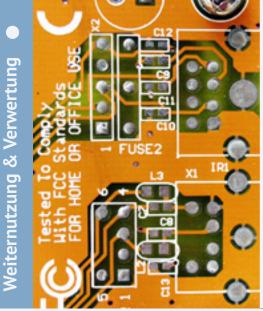


Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

- $\cdot \ http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/berlin \ (Stand: 25.09.2017)$
- $\cdot \ http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/praxisbeispiele/alle-projekte-von-a-z/projekt-detail-a-z/news/fremde-gerichte-mit-regionalen-produkten \end{tabular} (Stand: 10.07.17)$







RepairCafé

- Reparieren statt wegwerfen -

1. Thema und Inhalt

Kleinere elektrische Geräte (Toaster, Kaffeemaschinen, Laptops, CD-Spieler, etc.), die nicht mehr funktionieren, werden in einem interkulturellen Umfeld gemeinsam repariert, statt entsorgt oder neu beschafft.

2. Ziel

Mit der Aktion sollen Bewohner*innen des Stadtteils unterschiedlichen Alters, Geschlechts und aus verschiedenen kulturellen Zusammenhängen dazu motiviert und befähigt werden, kleinere Reparaturen an elektrischen Geräten durchzuführen, Regelmäßig angebotene RepairCafes fördern nicht nur die Kompetenzen der daran Teilnehmenden. Sie eröffnen darüber hinaus einen Begegnungsraum, in dem durch das gemeinsame Arbeiten und Tüfteln über kulturelle Grenzen hinweg Verbindungen geschaffen werden, Kontakte trotz Sprachunterschiede (Hand-und-Fuss-Kommunikation) entstehen. Dies wirkt sich ebenfalls positiv auf das soziale und interkulturelle Miteinander im Ouartier aus.

Zudem veranschaulicht das Reparieren, dass und wie jede*r Einzelne zum Ressourcensparen beitragen kann.

Die Aktivitäten ermöglichen ferner ein Nachdenken und Diskutieren über das große Thema "Wegwerfgesellschaft". Dazu sowie zu anderen Themen der Ressourcenschonung (z.B. Upcycling), aber auch zur praktischen Anleitung zur Reparatur bestimmter Geräte können gezielt Workshops angeboten werden.

3. Einsatzort

Für ein RepairCafe wird ein Raum mit Tischen und Stühlen sowie Strom benötigt. Es kann in einem Stadtteiltreff oder aber auch in einem Café im Quartier stattfinden. Die benötigten Werkzeuge sollten größtenteils mitgebracht werden.

4. Vorgehen

- Raumfrage klären (Anfragen an Cafés, Lernstätten, Stadtteiltreffs – je nach Infrastruktur des Quartiers; Klärung der Konditionen)
- Entsorgung anfallender Abfälle regeln
- Expertise zur Reparatur von elektrischen Geräten einbinden (Person/en mit Fachkenntnis)
- Werkzeuge beschaffen (sind vorzugsweise von Personen mit Fachkenntnis mitzubringen)
- zur Veranstaltung einladen
- RepairCafe durchführen (mind. 4-6 Stunden und mehrmals im Jahr)

Anregungen

Ein RepairCafe kann nur mit entsprechend fachkundigen Personen durchgeführt werden. Es ist deshalb besonders ratsam, bereits im Vor-



feld Kontakt zu solchen aufzubauen. Auch wenn "Learning-by-Doing", das "Sich-Ausprobieren" an den Geräten, ausdrücklich erlaubt und gewünscht ist, sollten unbedingt auch Personen mit Erfahrung vor Ort sein, die weiterhelfen können. Die Aktion in den öffentlichen Raum (ein Café) zu legen, erweitert darüber hinaus die Kontaktaufnahme "nach Außen", d.h. mit zufälligen Cafébesucher*innen. Für die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und zur Förderung des Bekanntheitsgrades, wäre es sinnvoll, das RepairCafe regelmäßig (1x pro Monat) anzubieten.

5. Materialien (Checkliste)

- Werkzeuge (sollten von Person mit Fachexpertise mitgebracht werden)
- Für die Reparatur erforderliche Zusatzmaterialien (Klebebänder, Draht, Stecker, Kabel)
- defekte, elektrische Geräte (Computer, kleinere Haushaltsgeräte, Musikgeräte etc.). Die Geräte werden von den Teilnehmenden von zu Hause mitgebracht
- Tischlampen zur fokussierten Beleuchtung

- Reparaturanleitungen
- Entsorgungsbehälter

6. Spezielle Kooperationen

- Cafés
- Stadtteilläden oder -treffpunke
- Bildungseinrichtungen (VHS)
- Umwelt-/ Verbraucherorganisationen
- Verbund offener Werkstätten

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Honorar für Fachexpert*in und Raummiete
- Zusatzmaterialien für Reparaturen
- evtl. Werkzeuge

Aufwand

- Vorbereitung: gering bis mittel
- Durchführung: 1 Mal im Monat, ca. 4 Stunden





Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

- · http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/wuppertal (Stand: 25.09.2017)
- · https://repaircafe.org/de (Stand: 28.09.2017)
- · http://www.offene-werkstaetten.org









Upcycling

- Aus Alt mach Neu -

1. Thema und Inhalt

Aus nicht mehr verwendbaren Alltagsgegenständen oder Abfallbestandteilen werden neue Dinge hergestellt: Aus Tetrapaks werden Taschen und Portemonnaies, aus Kronkorken Ohrringe oder aus alten Gummistiefeln Pflanzgefäße. Die Aktivität kann als Schüler*innen-Projekt, in Jugendclubs, im Rahmen von Festen (Stadtteilfesten) oder als eigene interkulturelle Aktion initiiert werden.

2. Ziel

Die Teilnehmer*innen an dieser Aktivität sollen Erfahrungen darin sammeln, was man aus defekten oder nicht mehr benötigten Gegenständen oder Abfallbestandteilen Neues herstellen kann. Dabei stehen die Sensibilisierung für das Thema Müllvermeidung, den Umgang mit Ressourcen und das gemeinsame kreative Erlebnis im Vordergrund. Den Beteiligten soll über Sprachgrenzen hinweg deutlich werden, wie mit Ideenreichtum Altes und Kaputtes, Abfälle oder seine Bestandteile aufgewertet und neu nutzbar gemacht werden können.

Das gemeinsame Erarbeiten und Tüfteln an möglichen Neuprodukten von "aus alt mach neu" fördern das Gemeinschaftsgefühl und den Austausch über die Hintergründe und Möglichkeiten von Ressourcennutzung.

Die Teilnehmer*innen erleben sich als aktive Gestalter*innen, deren unterschiedliche kulturelle Erfahrungen die Vielfalt kreativer Neuschöpfungen erhöhen.

3. Einsatzort

Je nach Gegenständen und deren Be- und Umarbeitung kann die Aktion draußen oder drinnen und an nahezu jedem Ort stattfinden. Ein Tisch ist in der Regel von Vorteil.

- Raumfrage klären (soll die Aktivität drinnen oder draußen durchgeführt werden?)
- Sich für einen Schwerpunkt entscheiden (welche Ausgangsmaterialien: Was soll wie umgearbeitet werden?), Ideen siehe "Links"
- Evtl. mit Schulen, Jugendtreffs, Nähcafes, Organisator*innen von Quartiersfesten Kontakt aufnehmen (bei Kooperationsprojekten)
- Ausgangsmaterialien zusammentragen (je nach Upcycling-Projekt)
- Beispielobjekte und Vorlagen anfertigen oder besorgen (bei anderen Upcycling-Projekten recherchieren)
- Werkzeug und Bastelmaterial (Scheren, Kleber, Schnüre, etc.) besorgen



- Zur Veranstaltung einladen
- Veranstaltungsort/-raum vorbereiten
- Veranstaltung durchführen

Anregungen

Diese Aktivität braucht eine gute Vorbereitung (Treffen einplanen!). Frühzeitig muss entschieden werden, welche Ausgangsmaterialien zur Verfügung gestellt werden sollen und was um- bzw. bearbeitet werden soll. Danach sollte eine Liste der zusätzlich benötigten Materialien erstellt werden (evtl. fallen kleinere Näharbeiten an, bei der Herstellung von Schmuck werden bestimmte Stecker etc. oder Draht benötigt). Man kann auch die Teilnehmer*innen dazu auffordern, etwas mitzubringen, mit dem sie arbeiten wollen (z.B. Korken, Kronkorken, Tetrapaks, Schmucksteine aus kaputten Ketten). Viele Upcyclingprojekte lassen sich aber ohne zusätzliches Material herstellen. Es müssen Upcyclingbeispiele und Vorlagen recherchiert und zusammengestellt und Anschauungsprodukte besorgt oder selber hergestellt werden. Neben den Anregungen durch die Produktbeispiele sollten die Teilnehmer*innen jedoch auch die Möglichkeit erhalten, frei ihre eigenen Ideen umsetzen zu können. Es empfiehlt sich, mit leichten Dingen zu beginnen. Zur Anregung und Nachahmung können Fotos von den fertigen Upcyclingprodukten auch im Internet gepostet werden (facebook, instagram).

5. Materialien (Checkliste)

- benötigte Wertstoffe für das Upcyclingprojekt
- Tische und Stühle
- Vorlagen (evtl. Anschauungsbeispiele) für das jeweilige Upcyclingprodukt
- zusätzliche Materialien

(je nach Projekt und Produkt)

• Werkzeug und Bastelmaterialien

6. Spezielle Kooperationen

- evtl. Schulen und Jugendtreff
- evtl. Nähcafé

7. Kosten und Aufwand

Kosten

• evtl. kleinere Zusatzmaterialien (z.B. Garn, Kleber etc.)

Aufwand

- Vorbereitung: gering
- Durchführung: 2 4 Stunden









Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

· http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/bremen (Stand: 28.09.2017)

Weiterführende Materialien (Anleitungen):

Geldbörse aus Tetrapak:

- · http://regina-lustig.com/assets/tetrapakboerse.pdf (Stand: 26.4.2017) geflochtener Papierkorb:
- · http://www.recyclingbasteln.de/Papierkorb%20geflochten.pdf (Stand: 25.09.2017)







Nähtreff

- Gemeinsam Nähen und Neues ausprobieren -

1. Thema und Inhalt

Aus vorhandenen Stoffen und/oder alter Kleidung werden neue Kleidungsstücke oder andere Gegenstände hergestellt (z.B. Sitzkissen, Taschen etc.).

2. Ziel

Mit der Aktion 'Nähtreff' soll eine Gelegenheit im Quartier geschaffen werden, bei der sich Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen begegnen und beim kreativen Arbeiten mit Stoffen und gebrauchter Kleidung erfahren können, dass sie selbst etwas gestalten können. Sie lernen außerdem, wie sie kleinere Reparaturen (Stopfen und Knöpfe annähen) selbst durchführen und mit einfachen Tricks gebrauchte Kleidung aufwerten können. Die Aktion kann einmalig, beispielsweise bei einem Stadtteilfest, durchgeführt werden. Wünschenswert ist aber, dass ein festes Angebot mit regelmäßigen Treffen entsteht. Die Treffen in netter Runde tragen dann zusätzlich zum gegenseitigen Kennenlernen und bei gemischtsprachiger Zusammensetzung zur Förderung von Sprachkompetenzen bei. Nebenbei können auch Informationen vermittelt werden zu den Bedingungen, unter denen Kleidung üblicherweise produziert wird, und zu den Möglichkeiten, den eigenen Kleidungskonsum nachhaltiger zu gestalten.

3. Einsatzort

Vorzugsweise sollte die Aktion in einem Nähatelier oder einer Nähwerkstatt stattfinden. Dort gibt es die benötigten Materialien und Nähmaschinen in ausreichender Anzahl. Sind Nähmaschinen (z.B. privat) verfügbar, kann die Aktion an einem beliebigen anderen Ort stattfinden. Der Raum sollte mit Tischen und Strom ausgestattet sein.

4. Vorgehen

- Raumfrage klären (Raum und entsprechende Ausstattung vorhanden? Mitnutzungsmöglichkeit von Nähateliers, -werkstätten oder -cafés gegeben?)
- Expertise im Nähen und Umarbeiten von Kleidung organisieren (Person mit Fachkenntnis aus dem Quartier oder aus Nähwerkstatt/-atelier)
- Nähvorlagen und Anleitungen für neue Produkte sammeln (z.B. Kissenbezüge, Täschchen, Tischdecken oder Etuis) und für umgearbeitete und aufgewertete Kleidungsstücke (siehe hilfreiche Links)
- Nähvorlagen testen (Beispielstücke anfertigen)
- Arbeitsmaterialien beschaffen (siehe Material)
- zur Veranstaltung einladen

Die Aktion kann auch für Kinder ab 8 Jahren und für Jugendliche angeboten werden.

Anregungen

Mit der Einladung bzw. der Ankündigung können die Teilnehmer*innen gebeten werden, Stoffe und gebrauchte Kleidung mitzubringen. So entsteht ein kulturell vielseitiges Angebot an Stof-

fen mit unterschiedlichen Mustern und Farben. Die Nähvorlagen sollten nicht zu schwierig sein, damit auch Anfänger*innen Erfolgserlebnisse haben. Jede Vorlage sollte möglichst getestet werden. Das hat auch den Vorteil, dass so Beispielstücke als Anregung vorliegen. Wenn im Rahmen der Aktion auch Informationen zu den Produktionsbedingungen von Kleidung und zu Konsumalternativen vermittelt werden sollen, sollte im Vorfeld überlegt werden, wie dies geschehen kann. Es gibt z.B. einige sehr anschauliche Filme zu diesem Thema, in vielen Städten werden auch konsumkritische Stadtrundgänge angeboten, bei denen u.a. beispielhaft gezeigt wird, welchen Weg die Kleidung geht, bis wir sie kaufen können (siehe Hilfreiche Links). Zu Beginn der Veranstaltung sollte in die Möglichkeiten zum Ändern und Verschönern mitge-

brachter gebrauchter Kleidung, zur Herstellung neuer Produkte nach vorbereiteten Vorlagen sowie in die gängigen Nähtechniken eingeführt werden. Die Teilnehmer*innen sollten sich für eine spezifische Nähaufgabe entscheiden. Die anleitende Person sollte immer ansprechbar sein und nicht mit einem eigenen Nähprojekt beschäftigt sein. Bei mehrmaligen bzw. regelmäßigen Treffen könnten Exkursionen zu Second-Hand- und Stoffläden vor Ort eingebunden werden, um auf deren Angebote aufmerksam zu machen. So kann die Hemmschwelle gesenkt werden, diese zu nutzen. Bei diesen Besuchen kann auch auf Produktionsbedingungen von Kleidung und die Vorteile von Second-Hand oder das Umnähen von Kleidung hingewiesen werden.

5. Materialien (Checkliste)

- Nähmaschinen
- Bügeleisen
- Schnittmuster
- Anschauungsbeispiele (neue Produkte, veränderte Kleidung)

- Stoffe (schön ist es, wenn von den Teilnehmenden auch Stoffe mitgebracht werden)
- alte, gebrauchte Kleidung (von den Teilnehmenden mitzubringen, zusätzlich kann eventuell bei Kleiderkammern, z.B. vom Deutschen Roten Kreuz, angefragt werden)
- Ersatznadeln für die Maschinen
- verschiedenfarbige Garne
- (Druck-) Knöpfe, Reißverschlüsse (wobei es bei Reißverschlüssen schon etwas Erfahrung braucht), Aufnäher und andere Materialien zum Aufwerten und Verschönern

6. Spezielle Kooperationen

- Änderungsschneidereien
- Nähateliers und -werkstätten (z.B. an Hoch-, Fach- oder Berufsschulen vor Ort)
- Kleiderkammern

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Honorare für Anleiter*in / Näher*in und Raummiete
- Nähmaterialien

Aufwand

- Vorbereitung: abhängig vom eigenen Wissensstand
- Durchführung: ca. 4
 Stunden (halbtg.) bei einer einmaligen Aktion, bei regelmäßigen Treffs auch weniger



Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

· http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/hannover (Stand: 18.10.2017)

https://www.buntstattbraun-bt.de/arbeitsfelder/n%C3%A4hcaf%C3%A9 (Stand: 18.10.2017)

Weiterführende Materialien:

http://nähen-für-anfänger.de/naehideen-und-schnittmuster (Stand: 18.10.2017) https://www.youtube.com/watch?v=D7wox8QI6yc (Stand: 18.10.2017) https://www.weltbewusst.org/stadtrundgang





Putzmittel

- Nicht nur sauber, sondern rein natürlich -

1. Thema und Inhalt

Eine Informationsveranstaltung/ Workshop zum Thema umweltfreundlich waschen und putzen wird in einem interkulturellen Umfeld von einem (am besten multikulturellen) Team vorbereitet und im Rahmen bereits etablierter Veranstaltungen (Weiterbildungen, Stadtteilfeste) durchgeführt.

2. Ziel

Ziel dieser Aktivität ist es, mit einem multikulturell zusammengesetzten Team Menschen mit und ohne Migrationshintergrund über die Wirkung von herkömmlichen Putz-, Reinigungsund Waschmitteln aufzuklären und sie dabei zu unterstützen, auf umweltfreundliche Produkte umzusteigen. Dabei werden auch kulturell unterschiedliche Hygienevorstellungen und Umgangsweisen mit Reinigungs- und Waschmitteln reflektiert und so das gegenseitige Verständnis gefördert. Das vorbereitende Team erweitert bereits durch seine Vorarbeiten seinen Wissenshorizont. Die Teilnehmer*innen des Workshops werden über die Nachteile bestimmter Reinigungs- und Waschmittel für die Umwelt, die Gesundheit und auch den Geldbeutel informiert und erfahren, dass grundsätzlich wenige einfache Reinigungs- und Waschmittel sowie mechanische Putzhilfen ausreichen und keine Spezialmittel oder Desinfektionsmittel notwendig sind, um einen Haushalt sauber zu halten. Der Workshop trägt zur Verwendung umweltfreundlicher, einfach handhabbarer Alternativen bei.

3. Einsatzort

Überall im Quartier möglich, wo man einen ruhigen und für die Teilnehmendenanzahl ausreichend großen Raum hat.

4. Vorgehen

- Vorbereitungsteam aufbauen
- Raumfrage klären
- Informationen über herkömmliche und alternative Putzmittel zusammentragen (evtl. Expert*in von Verbraucherorganisation als Referent*in hinzuziehen)
- Mehrsprachige Menschen als potenzielle Übersetzer*innen einbinden
- Workshop konzipieren (Putzstationen zum Ausprobieren entwickeln)
- Anschauungsprodukte und Materialien besorgen
- Zur Aktivität einladen
- Workshop durchführen

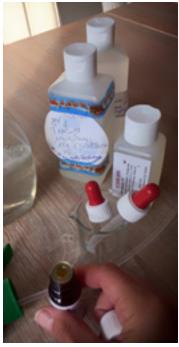
Anregungen

Idealerweise findet die Veranstaltung in einer bereits bestehenden Gruppe, die sich regelmäßig trifft, statt oder wird in eine bestehende Veranstaltung eingebunden (z.B. in Veranstaltungen sozialer Einrichtungen des Quartiers, in Weiterbildungs- oder Sprachkurse von Bildungsträgern wie der VHS). Denn durch Werbung (z.B. über

einen Aushang) finden sich selten genügend Teilnehmer*innen für eine solche Aktion. Alternativ könnte an einen Stand gedacht werden, an dem bestimmte Reinigungsmittel als umweltfreundliche Alternativen präsentiert werden. Es ist zu bedenken, dass Teilnehmer*innen durch ihre Kultur andere Reinigungsmittel/Waschmittel gewohnt sind, als hier in Deutschland, und dass die dargebotenen Tipps zum umweltfreundlichen Waschen und Reinigen agf. nicht sofort auf Zustimmung stoßen werden. Es ist zudem darauf zu achten, dass unterschiedliche Reinigungs- und Waschmittel als positive oder negative Beispiele besorgt werden bzw. bereits leere Reinigungsmittelflaschen/Waschmittelkartons und Alternativen für Reiniger wie Bürsten, Saugglocke, Abflusssieb für die Aktion zur Verfügung stehen. Die Teilnehmer*innen können im Vorfeld auch gebeten werden, Reinigungs- oder Waschmittel von zu Hause mitzubringen, so dass diese betrachtet und besprochen werden können.

5. Materialien (Checkliste)

- Alternative und herkömmliche Putz-/ Reinigungsmittel (Anschauungsbeispiele)
- (Leere) Reinigungsmittelbehälter und Waschmittelpackungen
- Mechanische Putzhilfen wie Bürsten, Saugglocke, Abflusssieb
- ggf. Flyer bzw. zusammengestellte Kurzinformationen



6. Spezielle Kooperationen

- Bildungsträger (VHS und andere)
- Berufsschulen mit oder ohne Schwerpunkt Hauswirtschaft
- Familienzentren
- Kindertagesstätten

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Honorar für Person mit Expertise (evtl.)
- Anschaffung der Materialien

Aufwand

- Vorbereitung: gering bis mittel
- Durchführung: ca. 3 Stunden



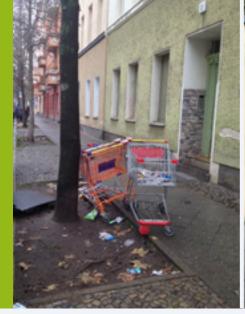


Hilfreiche Links

Weiterführende Materialien:

- · https://www.verbraucherzentrale.nrw/haushaltsreinigung (Stand: 25.09.2017)
- · https://www.dropbox.com/s/x6yho3jqaigoc0q/Heft_Putzmittel_alte%20Hausmittel.pdf (Stand: 25.09.2017)







Müll sammeln

- Unser Stadtteil soll sauber sein -

1. Thema und Inhalt

In einem multikulturellen Stadtteil wird gemeinschaftlich Müll gesammelt und nach Verwertungsmöglichkeiten sortiert. Begleitend dazu kann im Vorfeld oder Anschluss an die Sammelaktion ein Workshop zum Thema Abfallvermeidung, -trennung und Recycling durchgeführt werden.

2. Ziel

Gemeinschaftliches Müllsammeln schärft bei den (aktiv eingebundenen aber auch den zuschauenden) multikulturellen Bewohner*innen zum einen die Wahrnehmung für unachtsame Abfallentsorgung und Vermüllung im Stadtteil. Zum anderen bringt die Aktion die Teilnehmer*innen über die Schwierigkeiten und Optionen eines umweltverträglichen Umgangs mit den Abfällen der Konsumgesellschaft ins Gespräch und sensibilisiert so für die Abfallthematik insgesamt (Massenkonsum, Plastikverbrauch, Entsorgungsproblematik, Vermeidungsansätze). Darüber hinaus wird die Selbstwirksamkeit des eigenen Handelns erlebbar. Müll zu sammeln und entsprechend der jeweiligen Verwertungsmöglichkeiten zu sortieren, zeigt sofort sichtbare Effekte, trägt somit zu einer positiven Erfahrung von Gestaltungsmacht bei. Handlungsorientierte Maßnahmen wie diese fördern die Auseinandersetzung mit der Problematik auch über Sprachgrenzen hinweg. Sie können dazu verhelfen, die direkte Wohnumgebung bewusster wahrzunehmen und lebenswerter gestalten zu wollen. Der die Aktion begleitende Workshop kann direkt im Anschluss, vor der Aktion oder zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden. Je nachdem dient er dann eher der Einführung in die Thematik, der Vermittlung tiefer gehender und erklärender Hintergrundinformationen oder/und der Planung weiterer Sammelaktionen.

3. Einsatzort

Der Müll sollte insbesondere an öffentlich sichtbaren und zugänglichen Stellen im Quartier gesammelt werden (Bushaltestellen, freie Plätze, Grünanlagen). Der Workshop sollte ebenfalls im öffentlichen Raum stattfinden (Stadtteileinrichtungen, Büchereien, VHS-Räumlichkeiten).

4. Vorgehen

 Hintergrundwissen über Mülltrennung und Recycling aneignen (Personen mit Fachwissen z.B. aus Umweltverbänden einbinden)



- Termin für die Aktion und den Workshop vereinbaren (Ort und Raumfrage klären)
- Aktion vorbereiten (Aufgabenverteilung, Zeitplanung)
- Workshop konzipieren (Ziele, Inhalte, Didaktik)
- Materialien besorgen (z.B. Müllsäcke, Arbeitshandschuhe und Zangen etc.)
- Aktion und Workshop ankündigen und bewerben
- Sammelaktion und Workshop durchführen

Anregungen

Die Aktivität ist leicht umzusetzen, kann jederzeit ohne großen Aufwand wiederholt werden und eröffnet eine unmittelbare Sensibilisierung im Rahmen einer Gemeinschaftsaktion. Sie schafft Aufmerksamkeit und sollte daher pressewirksam vermarktet werden. Sinnvoll ist, eine Sammelroute festzulegen und eine ausreichende Anzahl an Müllbeuteln, Schutzhandschuhen und Müllzangen vorzuhalten sowie einen Bollerwagen, Fahrradanhänger o.Ä. zur Verfügung zu stellen, um den Müll transportieren zu können. Die Entsorgung des gesammelten Mülls in z.B. öffentliche Müllcontainer oder/ und seine Zuführung zu geeigneten Verwertungsstellen am Ende der Aktion muss im Vorfeld bei der Stadt oder Gemeinde geklärt sein.

5. Materialien (Checkliste)

- Müllsäcke (unterschiedliche, für die direkte Mülltrennung vor Ort)
- Gummihandschuhe
- Müllzangen
- eine Transportmöglichkeit (Bollerwagen, Fahrradanhänger, Lastenrad)

6. Spezielle Kooperationen

• Entsorgungsunternehmen der Stadt/ Gemeinde

7. Kosten und Aufwand

Kosten

 Kauf und Miete von Materialien und Transportmittel

Aufwand

- Vorbereitung: gering
- Durchführung: 2-4 Stunden (Sammelaktion),
 - 2-3 Stunden Workshop





Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

- · http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/hannover (Stand: 28.09.2017)
- · http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/praxisbeispiele/alle-projekte-von-a-z/projekt-detail-a-z/news/rama-dama-muellsammel-aktion-mit-gefluechteten (Stand: 28.09.2017)









Mehrsprachiges Themenplakat

Ein Thema - viele Sprachen! Beispiel: Energiesparplakat

1. Thema und Inhalt

Zu einem Klima- und/oder Umweltschutzthema wird in mehreren Sprachen ein Informationsplakat für den öffentlichen oder halböffentlichen Raum erstellt. Im vorliegenden Steckbrief wird dies am Beispiel "Energie: Konsum und Einsparmöglichkeiten" veranschaulicht. Thematisiert werden könnte z.B. der Energieverbrauch im privaten Haushalt, von Nahrungsmitteln oder durch die Mobilität.

2. Ziel

Diese Aktivität soll Fachinformationen zweioder mehrsprachig aufbereiten, um so barrierefreier einer größeren Zielgruppe komplexe
Umweltzusammenhänge zugänglich zu machen.
Beim Entwerfen und Gestalten des Plakats lernen sich die Teilnehmenden kennen, tauschen
sich inhaltlich aus und werden so für das Thema
"Energie" sensibilisiert. Darüber hinaus erweitert





sich dadurch der Sprachschatz um Umweltfachbegriffe. An (halb-)öffentlichen Orten wie z.B. in Einkaufspassagen oder an Bushaltestellen aufgehängt, fördert ein solches Plakat über kulturelle und Sprachgrenzen hinweg den kritischen Blick auf den Energieverbrauch bestimmter Konsumgüter bzw. des eigenen Verhaltens und informiert niederschwellig über die persönlichen Einsparpotenziale. Es kann darüber in einem interkulturellen Kontext zu einem bewussteren Umgang mit der unmittelbaren Umwelt beitragen.

3. Einsatzort

Für das Planen und die Konzeption ist kein spezieller Ort notwendig. Die fertigen Plakate können in öffentlichen Einrichtungen bzw. an (halb-)öffentlichen Orten ausgestellt und bei Veranstaltungen an Privathaushalte verteilt werden.

- Expertise in Fremdsprachen, die im Quartier häufig gesprochen werden, einholen (Personen einbinden, die möglichst mehrere Sprachen gut bis sehr gut beherrschen)
- Über die Thematik gemeinsam recherchieren (Energieverbrauch von Konsumgütern des täglichen Gebrauchs, von Mobilität etc. Energiesparmöglichkeiten im Haushalt, durch Änderung von Konsumgewohnheiten etc.)
- Schwerpunkte festlegen und das Plakat inhaltlich und gestalterisch konzipieren

(Bilder, Tabellen, Grafiken)

- Plakat drucken (lassen)
- Um Aufstellmöglichkeiten kümmern (Nachfragen in Einkaufspassagen, an öffentlichen Plätzen, Kirchen und Moscheen, an Bushaltestellen)
- Plakat aufhängen bzw. verteilen



Anregungen

Diese Aktion kann für sich stehen, eignet sich aber auch je nach inhaltlichem Zuschnitt hervorragend als ergänzender Baustein bei anderen Umweltaktivitäten wie z.B. den in anderen Steckbriefen vorgestellten Maßnahmen (Energierundgänge oder RepairCafe). Eine besondere

Herausforderung aber auch Voraussetzung für das Gelingen der Konzipierung und Übersetzung ist es, Personen aus dem Quartier einzubinden, die mehrere Sprachen gut sprechen. Wenn ein eigener inhaltlicher Entwurf zu langwierig und schwierig erscheint, können auch schon vorhandene Informationsmaterialien (bspw. von Umwelt- und Naturschutzverbänden) übersetzt und zusammengestellt werden.

5. Materialien (Checkliste)

- Informationen zu jeweiligem Plakatthema
- PC mit Layoutprogramm (von Vorteil)
- Ausdrucke von Bildern und Grafiken

6. Spezielle Kooperationen

 Umwelt- und Naturschutzverbände und Verbraucherzentrale (für Recherchematerialien zum jeweiligen Thema)

7. Kosten und Aufwand

Kosten

Druckkosten

Aufwand

• Erstellung, je nach Wissensstand, aufwendig



Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

· http://multikulturlandschaft.de/files/broschuere_natuerlich_bunt_web.pdf (S. 28 f.) (Stand: 26.09.2017)

Weiterführende Materialien:

• Energiekonsens Bremen (mehrsprachige Energietipps): http://www.energiekonsens.de/energiesparen-infos-tuerkisch-polnisch-arabisch.html

Unbedingt auch nach Informationsmaterial zum Thema im Internet recherchieren!









Energierundgänge im Stadtteil

- Stromfressern und Co. auf der Spur -

1. Thema und Inhalt

In einem interkulturellen Team werden Führungen im Quartier und der angrenzenden Umgebung zu verschiedenen Terminen rund um das Thema Energie entwickelt und angeboten.

2. Ziel

Die Aktivität zielt darauf ab, in einem interkulturellen Kontext im öffentlichen und privaten Raum, anschauungsorientiert an praktischen Beispielen für Möglichkeiten zum Energiesparen zu sensibilisieren und konkretes Handlungswissen dafür zu vermitteln. Durch die gemeinsame Vorbereitung und Führung in einem gemischtsprachlichen Team wird bei den Beteiligten nicht nur der Blick für Energiesparmaßnahmen geschärft. Darüber hinaus findet dabei ein Austausch und Lernprozess im Team statt, der mit den Teilnehmer*innen der Führungen fortge-

30 Maratur Drehzahl

setzt wird. Bei den Mitgliedern des Teams kann die Aktivität zur Förderung des Selbstbewusstseins beitragen: Sie werden zu Expert*innen, die ihr Wissen an andere weitergeben. In gemischtsprachlichen Teams kann außerdem der Erwerb der deutschen Sprache gefördert werden.

3. Einsatzort

Die Aktivität kann im öffentlichen Raum, in Supermärkten, Schulen, Kindertagesstätten oder Stadtteilzentren und als Rundgang durch eine Privatwohnung durchgeführt werden. Dabei können, abhängig vom Ort, unterschiedliche Inhalte angesprochen werden, wie klimaschonende Mobilität, klimaverträglicher Konsum, energieeffiziente Haushaltsgeräte, Vermeidung von Stand-by-Verlusten oder richtiges Heizen und Lüften. Es sollten Orte und Räume gewählt werden, an denen das Thema 'Energiesparen' möglichst vielseitig erläutert werden kann. Private Wohnungen eignen sich dafür besonders gut, da dort viele Haushaltsgeräte, Lampen etc. vorhanden sind.

- Menschen aus dem Quartier finden, die sich an der Vorbereitung der Führungen beteiligen
- Wissen zu Klimaschutz und Energiesparen aneignen
- das Konzept für die Führung überlegen (Inhalte, Orte und Stationen für die Rundgänge festlegen, z.B. z.B.: Stoßlüften, "richtiger" Ort für den Kühlschrank, effiziente Beleuchtung

(LED) und Stand-by-Betrieb)

- Einführungsinput vorbereiten (Hintergrund und Ziel der Aktivität)
- zu Führungen einladen
- Führungen durchführen



Anregungen

Besonders wirkungsvoll ist die Aktivität, wenn Bewohner*innen mit und ohne Migrationshintergrund in einem Tandem einzelne Stationen des Rundgangs vorbereiten. Die Führung kann aber auch in einer größeren Gruppe entwickelt und die Materialien arbeitsteilig besorgt werden (siehe "Hilfreiche Links"). Evtl. können mehrsprachige Aufkleber (z.B. "Licht aus beim Verlassen des Raumes", "nur 5 Minuten Stoßlüften", Symbole für Abfallarten) erarbeitet oder besorgt werden. Die einzelnen "Stationen" sollten von verschiedenen Personen vorbereitet und durchgeführt werden. So wird der Vorbereitungsaufwand geteilt und mehrere Personen erleben den Lerneffekt. Am Ende des Rundgangs kann darüber diskutiert werden, inwiefern es kulturelle Unterschiede in der Nutzung von Energie

gibt, woran das liegt und wie man damit umgehen kann/soll.

5. Materialien (Checkliste)

- Positivbeispiele (z.B. LED Lampen)
- Strommessgeräte und Hygrometer (können evtl. beim Energieversorger oder der Verbraucherzentrale ausgeliehen werden)
- Information (Flyer, selbst erstellte Hand-Outs) zur Thematik (über Anfrage bei Umweltschutzorganisationen, beim Umweltbundesamt, beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie bei Energiekonsens Bremen (siehe Link unten))
- Aufkleber für Fenster, Mülleimer, Lichtschalter

6. Spezielle Kooperationen

• keine besonderen Kooperationen

7. Kosten und Aufwand

Kosten

• Druck von Flyern und Aufklebern

Aufwand

- Vorbereitung: abhängig vom Wissensstand
- Durchführung: ca. 2 Stunden



Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

- · http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/praxisbeispiele/alle-projekte-von-a-z/projektdetail-a-z/news/energiespardorf (Stand: 18.10.2017)
- · https://www.naturgut-ophoven.de/startseite (Stand: 18.10.2017)

Weiterführende Materialien:

- · http://www.wwf.de/aktiv-werden/tipps-fuer-den-alltag/energie-spartipps/strom-sparen
- · https://www.die-stromsparinitiative.de/stromspar-tipps (Stand: 18.10.2017)
- · https://utopia.de/ratgeber/strom-energie-sparen-tipps-haushalt
- Energiekonsens Bremen (mehrsprachige Energietipps):
 http://www.energiekonsens.de/energiesparen-infos-tuerkisch-polnisch-arabisch.html







Beteiligen an Stadtteilfesten

- Info- und Mitmachstände organisieren -

1. Thema und Inhalt

Eine interkulturelle oder/ und interreligiöse Gruppe von Menschen aus dem Quartier organisiert auf einem bereits etablierten Stadtteilfest einen Infostand zu einem Thema aus dem Klima- und Umweltschutz.

2. Ziel

Stadtteilfeste eignen sich hervorragend dafür, viele Menschen zu erreichen. Sie bieten eine Struktur, die problemlos für Informationsstände genutzt werden kann. Zudem fördert die heitere Stimmung auf solchen Festen die Bereitschaft der Besucher*innen, sich auf Neues einzulassen, was vorteilhaft ist für die Vermittlung von Themen des Umwelt- und Klimaschutz.

Ziel dieser Aktivität ist es, sowohl innerhalb



einer interkulturellen Gruppe, die den Informationsstand auf dem Fest organisiert, als auch Besucher*innen des Stadtteilfestes, über Klima- und Umweltschutz zu informieren und sie dazu zu befähigen, dieses Wissen anzuwenden. Außerdem soll die Aktivität dazu beitragen, Klima- und Umweltbelange im Quartier bekannter zu machen und für den Austausch und die Vernetzung möglicher weiterer Aktivitäten zu werben.

3. Einsatzort

Die Aktivität ist in eine existierende Veranstaltung eingebettet.

- Kontakt zu Veranstalter*innen des Stadtteilfestes aufnehmen
- Informationsstand anmelden
- Eine Gruppe aufbauen, die den Stand organisiert (möglichst mit mehrsprachigen Menschen mit Migrationshintergrund, da die Vorbereitung viel Kommunikation erfordert)
- Recherche von mehrsprachigen Flyern, Handouts, Informationsmaterialien zum jeweiligen Thema (s. Hilfreiche Links)
- In Kleingruppen den Stand vorbereiten (thematische Festlegung, evtl. Spiele überlegen, Materialien besorgen, Präsenzzeiten festlegen und Aufgaben verteilen)
- Stand aufbauen und Materialien auslegen

Anregungen

Diese Aktivität bedarf einer nicht zu unterschätzenden Vorbereitung. Entsprechend muss in der Planung genügend Zeit für Vortreffen und Absprachen eingeräumt werden.

Es empfiehlt sich, diese Aktivität mit Personen durchzuführen, die zumindest zum Teil bereits Erfahrungen mit Informationsveranstaltungen und -ständen haben. Man könnte dafür z.B. jemanden aus den Ortsgruppen von Umwelt- und Naturschutzverbänden ansprechen.

Für den Infostand sollte auch an interaktive Elemente gedacht werden. Attraktiv sind bspw. kleine Upcyclingaktivitäten, witzige Basteleien oder Anschauungsexperimente. Je nach thematischem Schwerpunkt können die Hintergrundinformationen ebenfalls interaktiv eingebettet sein bspw. kann zum Thema Mülltrennung ein Wettsortieren nach Verwertbarkeit eingebaut werden. Wichtig ist, den Standbesucher*innen etwas an die Hand zu geben, das jeweils themenspezifisch Informationen und handlungsorientierte Tipps für den Alltag aufbereitet beinhaltet (Flyer, Hand-Outs, Broschüren). Das Material sollte entweder mehrsprachig sein und/ oder in einfacher Sprache mit viel Symbolen und Bildern arbeiten.

5. Materialien (Checkliste)

- Präsentationsfläche für Hintergrundinfos (Aufsteller, Tische etc.)
- Materialien für interaktive Elemente (Wertstoffe für Upcyclingobjekte, Müll für Sortierwettbewerb)
- Sonnen- bzw. Regenschutz (Schirme, Pavillon)
- Verpflegung für die Infostandbetreuer*innen
- Infomaterial (Broschüren, Plakate, Flyer)

6. Spezielle Kooperationen

 Ortsgruppen von Umwelt- und Naturschutzverbänden

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Standgebühr
- Zusammenstellung des Infomaterials (wenn nicht von Umwelt- und Naturschutzverbänden evtl. zur Verfügung gestellt)



Aufwand

- Vorbereitung: aufwendig
- Durchführung: je nach Dauer des Stadtfestes zwischen 6 Std. und 2 Tagen
- personeller Aufwand sehr hoch (für Vorbereitung und Standbetreuung sind mind. 5 Personen notwendig)

Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

· http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/hannover (Stand: 25.09.2017)

Weiterführende Materialien:

 $\cdot \ https://www.plan.de/jugend/wp-content/uploads/2013/10/Mach_mit_Ideen_zum_Mitmachen_Infostand.pdf$

(Stand: 25.09.2017)

· https://kreaktivisten.org/howtos/aktionsformen/anmeldeplichtige-aktionen/infostand (Stand: 25.09.2017)







Tausch-Parties

- Tauschen und Feiern -

1. Thema und Inhalt

Abfallvermeidung und Ressourcenschonung werden im Rahmen einer interkulturellen Party, bei der der Tausch von Produkten (Kleider, elektronische Artikel) als interaktives Ereignis im Zentrum steht, thematisiert und praktiziert.

2. Ziel

Bei dieser Aktivität geht es vor allem darum, über ein soziales Ereignis mit Getränken, Snacks und Musik, jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund den Zugang zu Umwelt-/Klimathemen zu erleichtern sowie konkrete Handlungsmöglichkeiten zum Ressourcenschutz anzubieten und zu praktizieren. Parties stellen für Jugendliche einen attraktiven Rahmen dar – auch für interkulturelle Begegnungen. Darüber hinaus erleichtern eine lockere Atmosphäre und das Zusammensein bei Getränken und Musik die Offenheit füreinander, für neue Themen sowie das Miteinandersprechen.

Dies kann sowohl mit Blick auf die soziale Integration als auch auf die Auseinandersetzung mit Umweltthemen, die eher nicht im Fokus von Jugendlichen stehen, nutzbar gemacht werden. Tauschpartys sind in vielerlei Hinsicht interessant: Sie sind interaktiv und fördern die Kommunikation, jede*r kann sich zwanglos in verschiedenen Rollen beteiligen, sie setzen nicht auf Verzicht, sondern verwirklichen den geringeren Ressourcenverbrauch durch eine Mehrfachnutzung. Second Hand ermöglicht zudem auch, Produkte zu konsumieren, die man sich sonst

nicht leisten kann. Und durch das Tauschen von z.B. Kleidung werden verschiedene kulturelle Bekleidungsweisen direkter erfahrbar. Zudem kann bislang Fremdes in den eigenen Stil integriert werden.

3. Einsatzort

Die Partys sollten in einem angemessenen Raum im Stadtteil stattfinden, der am besten mit einer Musikanlage (kann aber auch extra beschafft werden) und entsprechender Beleuchtung ausgestattet ist. Gut eignen sich Jugendtreffs/-clubs, insbesondere solche mit einem Partyraum. Es kann jedoch auch ein privater Partykeller genutzt werden. Ggf. kann mit einem Veranstalter vor Ort kooperiert werden, der über entsprechende Räumlichkeiten verfügt.

- Raumfrage klären (Kooperation mit Veranstaltern, privat. Partykeller oder Partyräume von Jugendtreffs)
- Personen zur Unterstützung und Organisation der Party engagieren
- Party organisieren (Getränke, Snacks, Musikanlage, Beleuchtung)
- Aufgabenverteilung
- Tauschregeln vereinbaren
- Playliste mit Musik aus verschiedenen Kulturen zusammenstellen
- Zur Party einladen, die Party bewerben:

d.h. über das Tauschen und seine Regeln informieren

- Liste an "Tauschwilligen" erstellen
- Eine Fläche für die Tauschbörse herrichten (Tische und Stühle, evtl. Kleiderstangen und -bügel)
- Umgangsweisen mit übrig gebliebenen Tauschprodukten überlegen (Reste werden wieder mitgenommen oder einer Organisation als Spende zugeführt?)
- Materialien auslegen (z.B. zu Konsumverbräuchen allgemein, Produkt-Ökobilanzen, Produktionsbedingungen von Kleidern und elektronischen Artikeln)
- Party durchführen

Anregungen

Tauschpartys sind leichter zu organisieren als Umweltinformationspartys, da dafür nicht zwingend fundiertes Hintergrundwissen nötig ist. Dennoch empfiehlt sich auch hier die Vorbereitung mit einer Gruppe. Wichtig ist, die Partys und die Möglichkeiten, dort Second Hand Produkte im direkten Tausch erwerben zu können, gut zu bewerben (Schulen, Jugendeinrichtungen, Quartiersmanagement, migrantische Einrichtungen). Materialien, die den Umwelt(gerechtigkeits)bezug der Produkte thematisieren, sollten vorab besorgt und an der Party ausgelegt werden. Die Organisator*innen sollten zu den Informationsmaterialien Auskunft geben können, d.h. sich vorher damit beschäftigt haben.

5. Materialien (Checkliste)

- Getränke und Snacks
- Musikanlage und Musik (evtl. gibt es im Quartier eine Jugendband, die eingeladen werden kann)
- Tische und Stühle für die Tauschbörse

- Kleiderstangen und -bügel oder Wäscheleine und Klammern
- Tauschprodukte (werden mitgebracht)
- Informationsmaterialien zum Auslegen, Verteilen oder Aufhängen

6. Spezielle Kooperationen

- Jugendtreffs/-clubs
- Jugend- oder Schülerbands aus dem Quartier
- Schulen
- Sozialarbeiter*innen

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Getränke und Snacks (sollten zum Selbstkostenpreis verkauft werden, es muss hier aber in Vorleistung gegangen werden)
- Honorar für Band (evtl. kann Geld auf der Party eingesammelt werden "Hutkasse")

Aufwand

- Vorbereitung: zeitaufwendig
- Durchführung: 4-6 Stunden



Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

· http://www.greencity.de/projekt/kleidertauschpartys (Stand: 28.09.2017)

Weiterführende Materialien:

- · https://cleanclothes.org (Stand: 28.09.2017)
- · http://www.saubere-kleidung.de (Stand: 28.09.2017)







Info-Parties

- Aufklären und Feiern -

1. Thema und Inhalt

Umweltthemen (z.B. Abfallvermeidung, Stromsparen, Nahrungsgrundlagen) werden in den Kontext einer organisierten interkulturellen Feier (oder Party) integriert - entweder eher informell und nebenbei und/ oder als interaktives ressourcenschonendes Ereignis. Beispielsweise könnte entweder rund um ein für die Feier vorbereitetes veganes oder auch konventionelles Probier-Büffet ein Dialog über die ökologischen Aspekte von übermäßigem Fleischkonsum und die Problematik industrialisierter Landwirtschaft und Massentierhaltung initiiert werden, zu dem zusätzlich Hintergrundmaterial ausgelegt wird. Um ins Gespräch zu kommen, wäre es auch möglich, eine spielerische Fragerunde über Schätzungen zum eigenen Energieverbrauch (digitale Geräte und deren Gebrauch) anzuleiten.

2. Ziel

Bei dieser Aktivität geht es vor allem darum, über ein soziales Ereignis, in diesem Fall beim Zusammensein mit Getränken, Snacks und Musik, jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund den Zugang zu und die Information über Umwelt-/ Klimathemen zu erleichtern sowie die Auseinandersetzung mit umweltrelevanten Herausforderungen und Bewältigungsstrategien zu initiieren oder sogar zu provozieren. Mit dieser Aktivität können auch besonders Jugendliche des Quartiers angesprochen werden. Feiern bzw. Parties schaffen Jugendlichen einen attraktiven Rahmen auch für interkulturelle Begegnungen. Darüber hinaus erleichtern gemein-

sames Essen und Trinken wie auch eine lockere Atmosphäre die Offenheit füreinander, für neue Themen sowie das Miteinandersprechen. Die Information über und Sensibilisierung für Umweltaspekte (Abfallvermeidung, umweltverträgliches Produzieren und Konsumieren, Mobilität etc.) erfolgt in diesem Format somit eher beiläufig. Durch das informelle Setting können vor allem ansonsten schwer anzusprechende oder vermeintlich desinteressierte Personengruppen für die Umwelt- und Klimathematik erreicht werden.

3. Einsatzort

Die Feiern sollten in einem angemessenen Raum im Stadtteil stattfinden, der am besten mit einer Musikanlage (kann aber auch extra beschafft werden) und entsprechender Beleuchtung ausgestattet ist. Gut eignen sich Jugendtreffs/-clubs, insbesondere solche mit einem Partyraum. Es kann jedoch auch ein privater Partykeller genutzt werden. Ggf. kann mit einem Veranstalter vor Ort kooperiert werden, der über entsprechende Räumlichkeiten verfügt.

- Raumfrage klären (Kooperation mit Veranstaltern, privat. Partykeller oder Partyräume von Jugendtreffs)
- Party organisieren (Getränke, Snacks, Musikanlage, Beleuchtung)
- Playliste mit Musik aus verschiedenen Kulturen zusammenstellen

- Zur Feier bzw. zur Party einladen, die Feier bewerben
- Veganes oder/und konventionelles Probier-Büffet vorbereiten
- Umweltdialoge vorbereiten (bei Mülltrennung und Stromsparen: Positiv- und Negativbeispiele, spielerische Aktionen, anschauliche Plakate, Handouts und sonstige Materialien)
- Aufgabenverteilung für Vorbereitung und Durchführung der Feier bzw. der Party
- Feier durchführen

Anregungen

Umweltinformations- und -dialogpartys sollten, im besten Fall, in einer Gruppe vorbereitet werden. Sowohl eine solche Feier vorzubereiten als auch die dabei integrierten Umweltaktionen sind bereits für sich anspruchsvolle Unterfangen. Beides zusammen zu planen, erfordert ein hohes Maß an strukturiertem Vorgehen und an Beharrlichkeit. Es wird daher dringen empfohlen, eine Person mit Organisationserfahrung und/ oder guten Kontakten zum Quartiersmanagement im Team zu haben. Die Dialogrunden, spielerischen Aktionen, Materialien wie Plakate und Hintergrundinformationen, Thesen müssen in einem Vortreffen gemeinsam zusammengestellt bzw. organisiert werden. So beschäftigen sich die Menschen bereits im Vorfeld mit der Thematik und können als Multiplikatoren während der Veranstaltung fungieren. Für Erstkontaktaufnahme zu Jugendlichen können Schulen, Jugendtreffs/-clubs und Sozialarbeiter*innen Ansprechpartner*innen vor Ort sein.

5. Materialien (Checkliste)

- Getränke und Snacks
- evtl. Produkte für ein Probierbüffet
- Musikanlage und Musik (evtl. gibt es im Quartier eine Jugendband, die eingeladen werden kann)

• Informationsmaterialien zum Auslegen, Verteilen oder Aufhängen

6. Spezielle Kooperationen

- Jugendtreffs/-clubs
- Jugend- oder Schülerbands aus dem Quartier
- Schulen
- Sozialarbeiter*innen

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Getränke und Snacks (sollten zum Selbstkostenpreis verkauft werden, es muss hier aber in Vorleistung gegangen werden)
- Probierbüffet (evtl. über Sachspenden aus entsprechenden Läden oder über Spendentopf von Religionsgemeinschaften und/oder verschiedenen Kulturgesellschaften)
- Honorar für Band (evtl. kann Geld auf der Feier bzw. der Party gesammelt werden "Hutkasse")

Aufwand

- Vorbereitung: zeitaufwendig
- Durchführung: 4-6 Stunden
- Unterstützung bei der Organisation der Feier bzw. der Party (Auf- und Abbau)



Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

· http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/wuppertal (Stand: 25.09.2017)







Ausstellung zu Nachhaltigkeitsthemen

- Nachhaltige Kunst trifft vielfältige Kultur -

1. Thema und Inhalt

In einem multikulturell geprägten Stadtteil wird beteiligungsorientiert eine Ausstellung mit künstlerisch-kreativen Mitteln zu einem Umwelt-/ Klimathema konzipiert und erstellt.

2. Ziel

Über die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung einer Ausstellung (Malerei, Fotos, Objekte) sollen Menschen mit verschiedenen kulturellen Erfahrungen zusammengeführt werden und sich dabei mit Nachhaltigkeitsfragen auseinandersetzen.

Eine solche Aktivität (z.B. in der Form einer Fotoausstellung zum Thema "Natur im Quartier") trägt nicht nur zu einer Erweiterung von Umweltwissen und -bewusstsein bei, sondern die Teilnehmer*innen lernen darüber ihr Quartier und die Menschen in ihm besser kennen und wertschätzen. Die Kunstwerke bieten außerdem einen Einblick in das Potenzial und den Gewinn kultureller Vielfalt.

3. Einsatzort

Die Ausstellung sollte an einem öffentlichen Ort im Quartier gezeigt werden (z.B. Stadtteiltreff, Café, Kunstatelier). Sie kann über einen längeren Zeitraum aber auch nur für einige Tage, z.B. bei einem bestimmten Anlass, präsentiert werden.

- Ausstellungskonzept erarbeiten (Ziele, Adressat*innen, inhaltliche Botschaften, Methode)
- Kunstobjekte (Fotos, Bilder, Plastiken o.ä.) und ggf. begleitende Texte erstellen oder organisieren
- · Raumfrage klären
- Termin für die Ausstellungseröffnung bzw. Präsentationsveranstaltung festlegen
- zur Veranstaltung einladen
- Ausstellung aufbauen
- Kurzansprache und evtl. Führungen in mehreren Sprachen vorbereiten



Anregungen

Die Ausstellungsobjekte müssen nicht selbst produziert werden. Es ist auch möglich, sie zu beschaffen. Eine Kombination aus beidem ist ebenfalls denkbar. Darüber hinaus kann auch mit einem*r externen Künstler*in zusammengearbeitet werden. Auf das soziale Miteinander wirkt sich jedoch besonders positiv aus, wenn die Objekte gemeinsam geschaffen werden, d.h. Ausdruck und Ergebnis eines gemeinsamen Prozesses sind. Ergänzend zu den Objekten können kurze Texte, z.B. von Interviews mit Bewohner*innen zum Ausstellungsthema, erstellt werden. Neben einer Fotoausstellung können auch Plastiken aus Müll (Thema: Müllvermeidung) oder Gemälde zur unmittelbaren Wohnumgebung geschaffen werden. Der eigenen Kreativität sind hier kaum Grenzen gesetzt. Für den Aufbau der Ausstellung bedarf es evtl. tatkräftiger Unterstützung.

Bei der Ausstellungseröffnung bzw. der Ausstellungspräsentation könnten (interkulturelle) Bands aus dem Stadtteil eingebunden werden, Getränke und kulinarisch vielfältige Häppchen könnten gemeinsam mit Bewohner*innen des Viertels bereitgestellt werden. Eine kurze, einleitende Rede zu den Inhalten und Hintergründen der Ausstellung sollte auch in andere Sprachen übersetzt werden.

5. Materialien (Checkliste)

- Ausstellungsobjekte
- Material zum Befestigen von Ausstellungsobjekten (Klebeband, Schnüre)
- Flyer zur Bewerbung der Ausstellungseröffnung bzw. -präsentation
- Getränke und Snacks

6. Spezielle Kooperationen

- Künstler*innen, Fotograf'innen aus dem Stadtteil
- Musiker*innen aus dem Stadtteil

7. Kosten und Aufwand

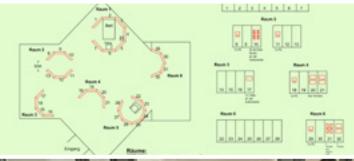
Kosten

- Materialkosten für die Ausstellung (Druck der Fotos)
- evtl. Honorare für die Musiker*innen Getränke und Häppchen (evtl. Catering)
- Bewerbungskosten (Druck von Flyern)

Aufwand

- Vorbereitung: abhängig von thematischer Ausrichtung
- Durchführung (Ausstellungseröffnung bzw. -präsentation): ca. 3 Stunden







Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

http://www.finep.org/index.php?article_id=359 (Stand: 18.10.2017)









Fahrradtour

- Umweltverträglich die Umgebung kennenlernen -

1. Thema und Inhalt

In einer multikulturellen Gruppe werden die stadtteilnahen Naturräume und Naherholungsmöglichkeiten mit dem Fahrrad auf eine umweltfreundliche Art und Weise erkundet und näher gebracht.

2. Ziel

Die Aktion soll dazu beitragen, dass Menschen aus einem multikulturellen Quartier auf dem Fahrrad die Umgebungsnatur gemeinsam kennen- und wertschätzen lernen, sich darüber neue Freizeitoptionen erschließen, aufmerksamer gegenüber ihrem nahen Wohnumfeld und aufgeschlossener gegenüber einer klimafreundlichen Mobilität werden. Die Touren sollten mehrmals im Jahr angeboten werden. Auch wenn unter den neu zugewanderten Mitbürger*innen häufig Frauen, aber durchaus auch etliche Männer, wenig oder keine Radfahrpraxis besitzen, ist das Fahrrad doch ein überall auf der Welt verbreitetes und bekanntes Fortbewegungsmittel. Die Touren sollen daher die Teilnehmenden auch dazu motivieren, das Fahrrad als attraktives Alltagsverkehrsmittel zu betrachten und zu nutzen. Langfristig könnte



durch ein entsprechendes Radfahrkursangebot dafür gesorgt werden, dass auch Interessierte, bislang im Radfahren ungeübte Bewohner*innen an den Touren teilnehmen können. Die gemeinsamen Ausflüge schaffen Begegnungen, stiften Gemeinschaft und machen Spaß. Darüber hinaus fördern sie die Ortskenntnis, was wiederum zur Identifikation mit der Umgebung beiträgt.

3. Einsatzort

Die Fahrradausflüge sollten möglichst durch die Umgebungsnatur und ggf. vorhandene Naherholungsgebiete führen. Eine Tour in der Stadt ist auch möglich, sollte dann aber mit einem umweltrelevanten Thema verknüpft werden (z.B. Natur und Biodiversität in der Stadt, klimafreundliche Ernährung – Bioläden und regionale Vermarktung etc.).

- Aktivität ankündigen und bewerben
- zu einem Vortreffen einladen (Fahrradbedarf und Ansprüche an die Strecke klären, Mitbringliste besprechen, ggf. Verkehrsregeln kommunizieren)
- Route vorbereiten
- Fahrräder organisieren und auf Verkehrssicherheit prüfen
- Kartenmaterial organisieren
- Routenführung in der Karte markieren
- Ausflug durchführen

Anregungen

Eine gute Vorbereitung der Route ist das wichtigste. Die Streckenführung sollte einfach und gut beschildert bzw. auf der Karte leicht nachvollziehbar sein sowie von der Länge her nicht zu anspruchsvoll und an die Bedürfnisse der Gruppe angepasst (für eine Halbtages-Tour: ca. 10-20 km; für eine Ganztages-Tour ca. 20-30 km). Wünschenswert wäre es, interessante, regionstypisch Orte und Stellen (z.B. Naturdenkmäler, Bauernhöfe, Pferdeweiden) einzubeziehen. Es sollte mindestens eine längere Rast geben. Dafür sollten Stellen ausgewählt werden, die zum Austauschen und Verweilen einladen. Die Tourenleitung sollte unbedingt dafür sorgen, dass genügend Wasser mitgeführt wird (ggf. entsprechende Zusatzwasserflaschen im Vorfeld besorgen und verteilen). Die Teilnehmenden könnten auch dazu aufgefordert werden, kulturtypische Leckereien als Proviant mitzubringen. Wenn Kinder dabei sind, müssten mehrere Pausen eingeplant werden. Je nach geplanter Länge der Tour, könnten die Pausen auch noch durch kleine Spiele oder Aktionen aufgelockert werden. Das müsste dann entsprechend vorbereitet werden (siehe hierzu Steckbrief "Naturerlebnis mit Kinder"). Für diejenigen, die kein Fahrrad besitzen, können Räder - manchmal sogar kostenlos - bei Selbsthilfewerkstätten oder in der Nachbarschaft geliehen werden (siehe spezielle Kooperationen). Bei Gewitter muss die Veranstaltung abgesagt werden.

5. Materialien (Checkliste)

- Fahrräder
- Fahrradflickzeug
- Erste-Hilfe-Set
- Streckenkarte
- Regen-, bzw. Sonnenschutz

(von den Teilnehmenden mitzubringen)

- Getränke und Proviant (v.a. von den Teilnehmenden mitzubringen)
- Zusätzliches Wasser
- Bestimmungsbücher/Informationen über Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten

6. Spezielle Kooperationen

- Fahrradwerkstätten, Selbsthilfewerkstätten
- Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e.V., Verkehrsclub Deutschland e.V.



7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Fahrradmiete
- weitere Materialien (Flickzeug, Karten, ...)
- Proviant und Getränke

Aufwand

- die Vorbereitung ist aufwendig, v.a. zeitintensiv
- Durchführung: 2 4 Stunden oder ganztags

Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

- · http://ikbfn.de/projekte/fuer-einen-lebenswerten-stadtteil/projektorte/wuppertal (Stand: 10.07.2017)
- · http://fluechtlingshilfe-wolfsburg.de/fahrradtouren (Stand: 10.07.2017)
- https://www.integradsion.at (Stand: 10.07.2017)









Naturerlebnis für Kinder

- Spielerisch die Umwelt entdecken -

1. Thema und Inhalt

Für Kinder aus Familien mit und ohne Migrationshintergrund werden in ihrem unmittelbaren Umfeld Naturerlebnisse organisiert, die sowohl körperliche Aktivitäten und Erfahrungsräume jenseits von Computer und Fernseher beinhalten als auch erlebnisorientierte Möglichkeiten des sozialen Miteinander eröffnen.

2. Ziel

Ziel dieser Aktivität ist es, Kindern in einer interkulturellen Gruppe über erlebnisorientierte "Outdoor"-Angebote die Umgebungsnatur nahezubringen. Langfristig könnte darüber auch eine eigene Naturerlebniskindergruppe aufgebaut werden. Gerade der Aufenthalt in und der Kontakt zur Natur trägt dazu bei, im eigenen Stadtteil "Wurzeln zu schlagen" und sich wohl zu fühlen. Durch die Aktivitäten innerhalb der Kindergruppe entstehen Beziehungen und Begegnungen, die auch außerhalb der Gruppentermine fortbestehen und gelebt werden können. Für die Eltern der beteiligten Kinder wird es darüber einfacher, aufeinander zuzugehen und ebenfalls Begegnungen in und mit der Natur zu erfahren.

3. Einsatzort

Es ist sinnvoll, mit dieser Aktivität, zunächst und vor allem die Naturräume der stadtteilnahen Umgebung zu erschließen (Wälder, Wiesen, Bäche oder Seen). Selbstverständlich können viele Naturerlebnisse ebenso in Parks und an Teichen innerhalb des eigenen oder in angrenzenden Stadtteilen durchgeführt werden.

- Kontakt zu Schlüsselpersonen der verschiedenen Communities im Quartier herstellen (Wo gibt es naturinteressierte Erwachsene?)
- Kontakte zu Eltern über Schulen und Kindertagesstätten vermitteln lassen
- Kontakt zu Eltern, Verwandten und Erziehungsberechtigten aufbauen
- Expertise einbinden (Naturschutzverbände, freiberufliche Wald-, Wildnispädagog*innen und Naturführer*innen)
- Ideen für Aktivitäten sammeln und ein Konzept zur Durchführung entwickeln
- Treffen mit den Eltern/Erziehungsberechtigten vorbereiten
- Übersetzer*innen organisieren, Konzept und Aktivitäten vorstellen, Mitbringliste für die Kinder aufstellen, evtl. körperliche/gesundheitliche Beeinträchtigungen/Besonderheiten der Kinder abklären
- Mit Verantwortlichen für Grünflächen im Stadtteil (Quartiersmanager*in) und Naherholungsgebieten (z.B. Förster*in) wg. der geplanten Aktivitäten sprechen
- Auswahl der Flächen für die Naturerlebnisstationen
- Veranstaltung(en) terminieren (Jahresplanung)
- Auf Stadtteilfesten o.ä. bewerben (siehe "ein Stadtteilfest mitorganisieren")

 Aktionen als Einzelangebote für Kinder oder als Veranstaltung für die gesamte Familie durchführen

Anregungen

Die geplanten Naturerlebnisaktivitäten sollten sich insbesondere und je nach Schwerpunkt an Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren richten. Vor allem kleinere Kinder können nur über Erwachsene erreicht und angesprochen werden. Es ist unbedingt zu empfehlen, dafür mit Schulen und KITAs in Kontakt zu treten. Die im Quartier bestehenden Einrichtungen und Treffpunkte sollten für einen Erstkontakt zu den Eltern unbedingt genutzt werden. Besonders wichtig ist es, fachkundige Ehrenamtliche aus Umwelt-/ Naturschutzverbänden oder entsprechend mit Naturwissen ausgestattete Einzelpersonen aus dem Stadtteilviertel in die Konzeption mit einzubeziehen. Es könnten aber auch zusätzlich und soweit vorhanden Wald-, Wildnis und Erlebnispädagog*innen der Forstämter oder der Stadt/ der Gemeinde angefragt werden. Naturerlebnisse für Kinder können einmalig oder in Serie angeboten werden mit dem Ziel, eine eigene Kindergruppe aufzubauen. Dies kann in einem Elterntreffen vorab geklärt und besprochen werden. Bei dem Informationstreffen mit den Erziehungsberechtigten sollte unbedingt für Übersetzer*innen gesorgt werden, um eine reibungslose Erörterung von evtl. Bedenken zu gewährleisten und Unklarheiten jeglicher Art beseitigen zu können.



Unterstützend ist dabei die Anwesenheit einer*s erfahrenen Naturpädagogen*in, der*die auf die Besonderheiten bei einem Aufenthalt in der Natur hinweist (Zecken, etc.). Sind keine eigenen Erfahrungen mit Kindergruppen vorhanden, könnte auch an die (ehrenamtliche) Einbindung eines (ehemaligen) Pädagogen/ einer Pädagogin gedacht werden. Hier wäre u.U. eine Zusammenarbeit mit Senior*innen-Verbänden sinnvoll.

5. Materialien (Checkliste)

- die Materialien richten sich stark nach der Schwerpunktsetzung
- · wettertaugliche Kleidung
- Erste Hilfe Koffer

6. Spezielle Kooperationen

- Schulen
- Kindertagesstätten
- Umwelt- und Naturschutzverbände
- Forstämter
- Senior*innen-Verbände

7. Kosten und Aufwand

Kosten

- Honorar für Wald-, Wildnis-, Naturpädagogen
- Beschaffung der Materialien (je nach Schwerpunktsetzung)

Aufwand

- · Vorbereitung: aufwendig
- Durchführung: 2-4 Stunden
- die Planung nimmt viel Zeit in Anspruch



Hilfreiche Links

Projektbeispiele:

- http://www.finep.org/index.php?article_id=359 (Stand: 28.09.2017)
- $\cdot \ http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/praxisbeispiele/alle-projekte-von-a-z/projektdetail-a-z/news/waldtag-im-nationalpark-schwarzwald (Stand: 25.09.2017)$

Weiterführende Materialien:

· http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/fileadmin/umf/Projekte/Natur_Naturschutz/Broschuere_BUND_Raus_in_die_Natur_Fluechtingskinder.pdf (Stand: 25.09.2017)



Impressum

Herausgeber

Interkulturelles Bündnis für Nachhaltigkeit (Geschäftsstelle ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung) www.ikbfn.de

Kontakt

Dr. Silke Kleinhückelkotten Tel: 0511- 47 39 15- 12

E-Mail: silke.kleinhueckelkotten@ecolog-institut.de

Text und Redaktion

diversu e.V. Institut für Diversity, Natur, Gender, Nachhaltigkeit Schomakerstr. 60 21339 Lüneburg www.diversu.org

Dr. Christine Katz Tel.: 04131 - 403393 E-Mail: katz@diversu.org

Sara Grauthoff

E-Mail: grauthoff@diversu.org

Fotos

Interkulturelles Bündnis für Nachhaltigkeit, ingimage.com, gEMiDe e.V. (S. 1 li. ob., S. 4, S. 19 li., S. 20 re. ob. u. re. unt., S. 26 ob., S. 35), Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) (S. 29), Bremer Umwelt Beratung e.V. (S. 13 re.), Beate Kunz (S. 37)

Gestaltung und Satz

dezelske designstudio, www.dezelske-design.de

Druck

Umweltdruckhaus Hannover GmbH, Langenhagen, www.umweltdruckhaus.de Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Blauem Engel

Stand: November 2017

Kontakt

Interkulturelles Bündnis für Nachhaltigkeit (Geschäftsstelle ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung) www.ikbfn.de

Dr. Silke Kleinhückelkotten Tel: 0511- 47 39 15- 12

E-Mail: silke.kleinhueckelkotten@ecolog-institut.de

EIN PROJEKT VON:



DIESES PROJEKT WURDE GEFÖRDERT VON:

